

Nie mehr ohne Handy joggen: Der sportHolster von Sabrina Tanner wurde auf der ISPO 2004 mit dem Global Award für das innovativste Sportdesign ausgezeichnet.

Er ist mit patentierter Strahlenabweisender Textileinlage ausgestattet.



Der VW-Marinemotor: eine modulare Systemlösung für einen Fünfzylinder-TDI-Schiffsmotor. Durch sie sind die Motorteile geschützt und können die Wartungselemente an der Oberseite des Motors angebracht werden.

Transportation-Designer Peter Piccotini schätzt seine Unabhängigkeit als Freelancer.

„Gutes Design trifft mitten ins Herz“

Vier junge Kärntner Industrial Designer und ihre Positionen

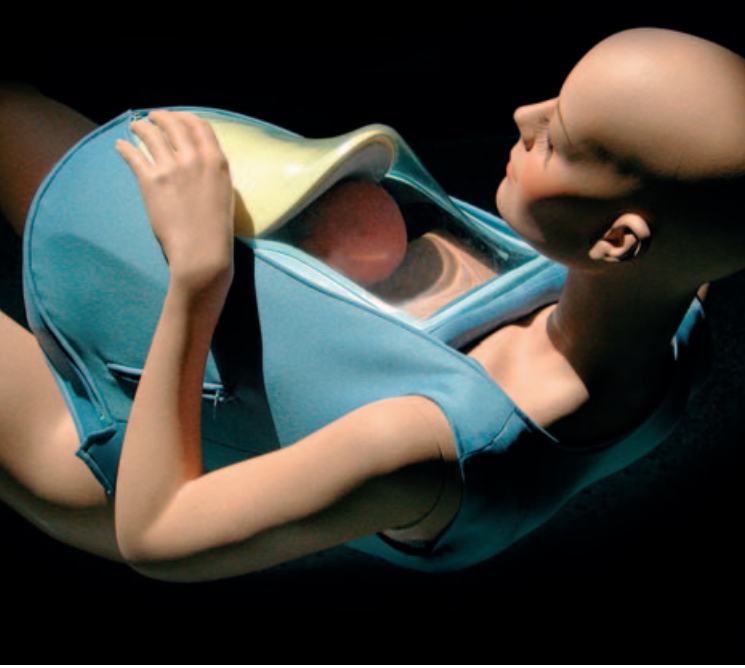
Denken Sie manchmal daran, dass Sie es mit Designerstücken zu tun haben, wenn Sie Ihren Staubsauger über den Teppich schieben, ins Flugzeug steigen, mit dem Handy telefonierend durch die Fußgängerzone schlendern? Industrial Design ist überall präsent, wird aber selten bewusst wahrgenommen. Dabei ist die Welt voller spannender Objekte, besonders wenn der Mix aus funktionellen und ästhetischen Kriterien gelungen und das Produkt clever oder innovativ ist. Auch in profanen Alltagsgegenständen kann sich bei näherem Hinsehen ein Zauber verbergen. Aber wer macht alle diese Dinge? Techniker? Künstler? Tüftler? Die Brücke stellt vier junge Kärntner Industrial Designer und ihre Positionen vor.

Die Villacherin Sabrina Tanner gründete 2001 – noch während des Studiums an der Kunstuni Linz – mit zwei Partnern das Designbüro loesungsmittel in Wien. Der Weg in die Selbstständigkeit war hart. Die

künstlerischen Aspekte werden im Studium stärker betont, als es in der Realität gefordert ist. Mit wirtschaftlichen Fragen wird man nicht konfrontiert. Die Kreativität liege oft im Handhaben der engen Vorgaben, meint die 34-Jährige. Man muss sich von der Idealvorstellung des genialen Gestalters verabschieden. Dass ihr genügend schöpferischer Freiraum bleibt, beweist ihre Arbeit für Smart Clothes. Das sind Kleidungsstücke, in die sich elektronische Geräte wie Handys oder mp3-Player integrieren lassen. So garantiert etwa ein Schulterholster trotz Verwahrung der elektronischen Begleiter uneingeschränkte Bewegungsfreiheit. Und Achillex, ein um den Knöchel tragbares Messgerät, wird derzeit für Reebok realisiert. Diese Wearables sind zeitgemäß, bezahlbar und kommen beim Konsumenten gut an. An ihrer Entwicklung wird heftig geforscht, und das wird durch verschiedene Programme gefördert. Aber das Bewusstsein für den Wirtschaftsfaktor

von innovativem Design sei in Österreich absolut verbesserungsbedürftig, meint Tanner.

Elger Oberwelz gibt ihr Recht. Als Nichtselbstständiger muss ich mir zwar keine Sorgen machen, aber ich seh' auch, dass für die Akzeptanz von Design und was es bewirken kann, Aufklärungsarbeit nötig ist. Der 26-jährige Klagenfurter ging nach der Ausbildung am Joanneum Graz zum großen Designunternehmen Storz in Zell am See. Dort ist er seit 2002 u. a. an der Autoinnenausstattung für Kunden wie BMW, Peugeot, Mercedes oder Ford beteiligt. Unabhängig, mit welchem Produkt er sich befasst, wichtig ist dem Erfinder der ganzheitliche Blick. Gutes Design trifft mitten ins Herz, ist poetisch feinfühlig und der Zeit ein bisschen voraus. Am Herzen liegt ihm auch seine Diplomarbeit Moas (Mutter Oase), die ihm den 2. Platz des Ideenwettbewerbs Innovation Lab 2003 einbrachte. Dieser Entwurf für einen Brutkasten besteht aus drei Teilen: ein fix instal-



Moas: Durch ein ausgeklügeltes Brutkastensystem kann das Fröhchen Geruch und Herzschlag der Mutter wahrnehmen.

Elger Oberwelz bei der Verleihung des Innovationspreises Lab 2003.



Für Harald Auer stellt sich die Frage, ob er Produkte machen, Ideen liefern, Ideen visualisieren oder alles gleichzeitig machen soll.

liertes Inkubatorsystem, in dem das Fröhchen in einer Art Schale liegt, die in ihrer Form dem Mutterleib nachempfunden ist. Wenn die Schale herausgenommen wird, halten Akkumulatoren das Mikroklima und die medizinische Überwachung drei Stunden aufrecht. Mit einer Neoprenjacke kann sich die Mutter ihr Kind samt Brutkastenschale wie im Tragesack umschnallen. Visuell mutet das Ganze futuristisch an, aber auch sehr zart und man spürt die Intention dahinter, den psychischen Schock zu mildern. *Technisch ist es machbar, so Oberwelz.*

Ebenfalls der Fachhochschule des Joanneum Graz entstammt der 1968 in Griffen geborene Harald Auer – nach Umwegen über Chemiestudium, Möbelkolleg und Jobs in Architekturbüros. Als er sich mit 26 Jahren zum Industrial-Design-Studium entschloss, hatte er *zum ersten Mal das Gefühl das Richtige am richtigen Ort zu tun.* Nach fünf Jahren Praxis mit klassischem Produktdesign für das

Büro Spirit Design stellte sich abermals die Sinnfrage. Inwiefern könnte man den Designbegriff hinterfragen und erweitern? *Es passte dann ganz gut, dass ich eine Assistentenstelle an der Kunstuni Linz bekam und mich wieder mit den Anfängen der Wahrnehmung auseinandersetzen konnte.*

Der in Linz und am Art Center College in Pasadena ausgebildete Peter Piccottini arbeitet als Freelancer von Villach aus vor allem für die Fahrzeugindustrie. *Man sucht neue Lösungen, sagt der 35-Jährige, deshalb rückt innovatives Design ins Zentrum ökonomischer und ökologischer Planung.* Es sei heute nicht mehr möglich, Autos zu entwerfen, ohne über Umweltprobleme und Ressourcenknappheit im Spannungsfeld zu Ästhetik und Hightech nachzudenken. Diese Überzeugung hat er auch bei einem seiner Lieblingsstücke, dem Interieur des VW Lupo, eingebracht. Statt Aluminium wurde das wesentlich umweltfreundlichere Magnesium verarbeitet. Ein Schäu-

mungsverfahren verleiht dem Material eine Struktur, die zur Reduktion des Gewichts und in weiterer Folge des Treibstoffverbrauchs auf drei Liter führt. Der Designer nennt zahlreiche Patente sein Eigen, etwa für die Motorkapsel des VW-Marinemotors, die sich zur Wartung auf hoher See wie eine Rose öffnet und einen Arbeitstisch bildet. *Ich glaube, dass Industrial Design nicht nur mit Formgebung zu tun hat, sondern auch mit qualitativer Nachhaltigkeit und Innovation.*

Das ästhetische Empfinden liegt wohl allen Designern im Blut. Einig sind sich jedoch alle, dass ohne technisches Know-how und fundierte Ausbildung nichts geht. Dazu die Geduld für jahrelange Entwicklungsprozesse, ein wacher Blick und Begeisterungsfähigkeit – so ausgestattet arbeiten sie an der Optimierung der Produktwelt. *Die Dinge sollen dem Menschen dienen und nicht umgekehrt, bringt es Peter Piccottini auf den Punkt. ■ Uschi Sorz*